

LESEAKTION  
VerlosungZeitreise mit  
dem King

Von Thomas Richter

**Kiel.** Elvis-Imitatoren sind für gemeinhin eine ziemlich drollige, aber eben auch kultige Gemeinde. Einige sind einfach übergewichtige Fans mit wandteppich-großen Koteletten, die im weißen Glitzeroverall durch Kaufhäuser und Partyzelte tingeln, dabei ordentlich schwitzen und zu Musik aus der Dose mehr oder weniger Elvis' Tonlage treffen. Andere verkörpern den King auf derart verblüffende Weise, dass man der Legende gerne glauben möchte, Elvis selber sei, als er einst spontan inkognito an einem Imitatoren-Wettbewerb teilgenommen habe, Dritter geworden. Zu den absoluten Top-Interpreten seiner Zunft gehört seit Jahren Rio The Voice of Elvis. Am morgen kommt er mit seinem brandneuen Bühnenprogramm *Best of Rock'n'Roll* zurück nach Kiel, um in der Halle400 zu konzertieren. Rio hat unzählige internationale Elvis-Contests gewonnen und ist mehrmals hintereinander Europa-Meister der Elvis-Imitatoren geworden. Und wer ihn bei einem seiner vielen Konzerte in Kiel oder anderswo erleben konnte, der kommt nicht umhin zu staunen. Über die musikalische Qualität der Konzerte, über die fast gespenstische Ähnlichkeit mit Elvis' Stimme und Gesangsstil sowie über eine Bühnenpräsenz, die den unverwechselbaren Habitus des King zwar deutlich zitiert, dabei aber nie zur Karikatur wird.

Begleitet wird der Performer aus Dortmund, der seinen echten Namen nicht verrät und von der Deutschen Elvis Presley Gesellschaft den Titel „besten Elvis seit Elvis“ verliehen bekam, von einer großartigen Band, bestehend aus Gitarre, Slap-Bass, Piano und Schlagzeug. Auf dem Programm steht ein Querschnitt durch die gute, alte Rock'n'Roll-Ära, „mit unvergesslichen Klassikern im Minutentakt“.

■ Morgen, Halle400 (An der Halle400 1), Einlass: 19 Uhr, Beginn: 20 Uhr  
Unsere Zeitung verlost heute ab 15 Uhr unter Tel 01805-565435 (0,14 € pro Min.) fünfmal zwei Tickets für das Konzert.



Gilt als einer der besten Elvis-Imitatoren: Rio. Foto hfr

Tribal Café morgen in  
der Kieler Räucherei

**Kiel.** Zum dritten Mal bittet das Tanzensemble Tribal Bliss morgen zum „Kieler Tribal Café“ um 20 Uhr in die Räucherei (Preetzer Str. x). Dort zeigen kostümierte Tänzerinnen aus Schleswig-Holstein und Hamburg Tribal-Tänze. Tribal ist eine moderne Unterart des orientalischen Tanzes, der sich Anfang der 70er in den USA aus dem klassischen Bauchtanz entwickelt hat.

## Tanzbare tropische Sünden

Kumbia Queers mixten in der Hansa48 mitreißend Cumbia und Rock

Von Kai-Peter Boysen

**Kiel.** Man nehme einen populären südamerikanischen Rhythmus wie den Cumbia, versehe ihn mit witzigen und sozialkritischen Texten und raue ihn von sechs Musikerinnen, die dem Rosa Karneval entsprungen sein könnten, punkig auf: Fertig sind Kumbia Queers und ihr „1000 Prozent Tropi-Punk“. Volle Hütte in der Hansa 48: Kumbia Queers aus Argentinien sind wieder auf Tour mit südhafem Liedgut: *Pecados Tropicales* (Tropische Sünden) heißt das neue Album mit selbst geschriebenen Songs, das die Schlagzeugin „Inespector“ Inés Laurencena aufgenommen und gemischt hat.

Ein kurzer Blickwechsel und dann beginnt das anderthalb-

stündige Midtempo-Puckern des Cumbia, dessen Rhythmus den Saal innerhalb kürzester Zeit geschlossen zum Tanzen bringt. Die Leidenschaft und die überspitzte Herzschmerz-Attitüde des Volksliedes prägen die überaus unterhaltsame Darbietung der Frauen um die mexikanische Sängerin Ali Gua Gua. Im Matrosenoutfit wiegt sie sich im Takt und reibt unermüdet mit dem Stahlbesen über den metallenen Guiro, während neben ihr die flippige Sängerin Juana Chang mit herrlich quäkiger Stimme *La Isla Con Chicas* besingt, die Insel voller Mädchen, einen Lesbenraum, frei nach Madonnas *La Isla Bonita*.

Dieser Song ist relativ leicht in Cumbiasound vorstellbar, doch wie sieht's mit *Black Sabbath's Iron Man* aus? Prächtig.

Heißt jetzt *Chica De Metal*, doch die Songstruktur passt perfekt, die Mädels rocken kräftig ab, angetrieben von der guten Gitarristin Pila „Zombie“ Jackson, die mit wenigen Mitteln viel Sound produziert. Mit solchen Coverversionen haben Kumbia Queers vor fünf Jahren auf sich aufmerksam gemacht, weil den Rockmusikerinnen die Szene zu langweilig wurde. In die tiefen Geheimnisse der Cumbia-Spielkunst führte sie der populäre Pablo Lescano von der Band Damas Gratis ein: „Das war so, als ob dir Maradona gezeigt hätte, wie man Fußball spielt“, sagte Ali Gua Gua in einem Interview über die Arbeit mit dem Erfinder der Cumbia Villera (Slum-Cumbia), die argentinische Antwort auf Gangsta-Rap, aber mit we-



Nicht nur optisch sind Kumbia Queers eine bunte Truppe, auch ihr Sound ist ein gewagter Stilcocktail. Foto Boysen

sentlich ironischerer Note.

Die Zusammenarbeit hat Früchte getragen, die Kumbia Queers sind glänzend eingespielt, gelassen und doch konsequent angeschoben von Inespector und der feurigen Bassistin Pat(ricia) Combat Rocker im Tarn-Minirock. Harmonisch aufgepeppt wird der Tropi-Punk von Keyboarderin Flor Linyera, die aussieht

wie die (nie benötigte) Tastenfrau der Ramones. Das bunte Ensemble liefert eine mitreißende Show, besingt Motorradbräute (*Motochorra*) oder das Grauen vorm nächsten Arbeitstag (*Feriado Nacional*) und hinterlässt ein begeistertes Publikum, das erst nach mehreren Zugaben genug hat von „1000 Prozent Tropi-Punk“.

## Duett der Dimensionen

Die multimediale Performance der japanischen Künstlergruppe SIRO-A faszinierte im Uebel &amp; Gefährlich

**Hamburg.** In den stärksten Momenten ist es ein faszinierender Tanz der Dimensionen, ein verblüffendes Verschwimmen von Illusion und Realität. Was die japanische Künstlergruppe SIRO-A im Uebel & Gefährlich mit ihrer multimedialen Performance „A Technodelic Comedy“ anrichtete, ist nicht zwingend das, was SIRO-A auf Japanisch sinngemäß bedeutet, nämlich „unmöglich zu charakterisieren“. Aber leicht es ist nicht.

Von Thomas Bunjes

Die in der Tat höchst individuelle Kunst von SIRO-A, vor zehn Jahren von sechs Studenten in Sendai gegründet, speist sich aus allerlei Genres. Optische und akustische Effekte, Comic-Art, Elektromusik, Videokunst, Tanztheater, Pantomime, Akrobatik, Comedy verwebt das Sextett mit enormer Präzision und wirkt dennoch immer wieder irritierend beim Versuch, hinter den Trick zu kommen, wenn schon die nächste Nummer in neue Verwirrung stürzt.

Etwas das Spiel mit einem Ball, das naturgemäß großes Potenzial für kreative Momente bietet. Da wirft also etwa ein echter Mensch einen



Knallbunt vervielfältigt: einer der Künstler von SIRO-A.

Foto Weber

echten kleinen Gummiball, der landet in exakter Flugbahn plötzlich zweidimensional in einem von einem Beamer auf eine weiße Fläche projizierten Loch, um dann hinter der weißen Fläche millimetergenau perfekt getimt real wieder hervorzuhüpfen. Ein anderes Mal leidet ein echter Mann als Schattenriss hinter einem weißen Vorhang unter den Tücken eines unberechenbaren Balles, der ihm

im Profil in den Mund zu flitzen scheint, um nach hinten raus eine grotesk gedehnte Beule wie in einem Comic zu erzeugen. Wie haben sie das nun wieder hingekriegt?

Gern jonglieren die Performancekünstler mit Emblemen. Einer scheint sich ein T-Shirt nach dem anderen ausziehen, natürlich eine Projektion, aber unfassbar synchron in den Bewegungen trotz unterschiedlich langer

Phasen, dass die Grenzen zwischen Schein und Sein verschwimmen. Auf den T-Shirts wechseln in Windeseile die Motive, der Sportartikel-Puma wird am Schwanz gezogen und flitzt jauchend von der Brust. Die Tücken des Objekts spielen SIRO-A auch aus, wenn zwei Schattengestalten zu markigem Elektro-Funk Markenembleme wie Mercedes, Kappa oder McDonalds darstellen sollen und dies erst

nach slapstickhaften Verzweiflungsgesten bewerkstelligen. Auch Computerspielikonen wie Pac-Man, Super Mario Bros. oder Wallbreaker werden in die Show integriert.

Musik ist fast allgegenwärtig während der Performance. Der oft treibende, technoide Elektro-Sound unterfüttert die rhythmischen, immer wieder unfassbar exakten Bewegungen der Künstler, besonders beeindruckend in dem Part, als drei von ihnen virtuos auf Kontrabass, Trompete und E-Gitarre zu spielen scheinen, die allerdings nur auf weiße Schilde in den Händen der „Musiker“ projiziert sind.

Allerdings ist die Show von SIRO-A mehr als ein verzaubertes Kinderzimmer für Erwachsene. Die Kernbotschaft der Künstler heißt „connect“, verbindet euch, und wird am Ende einer knallbunten Tanzperformance in Leuchtanzügen in die Luft geschrieben. Nicht nur ein leeres Wort, denn SIRO-A suchen immer wieder Kontakt zum Publikum, integrieren es in die Performance. So auch Schluss, als aus Worten, Lauten, Geräuschen und Gesten in Nullkommanix ein schräges Videokunstwerk gemixt wird. Wie haben sie das nun wieder gemacht?

■ SIRO-A, „A Technodelic Performance“, noch bis Sonntag, 9. Oktober, jew. 21 Uhr, Uebel & Gefährlich (Feldstr. 66), Hamburg

## Kreatives Schöpfen aus dem musikalischen Erbgut

Das Hamburger Quartett Viaggio unternahm im KulturForum eine instrumentale Traumreise

Von Carsten Purfürst

**Kiel.** Es ist ein Wirklichkeit gewordener Wunsch dieser vier Herren, eine vertonte „Folklore-Imaginaire“-Traumreise, und sie klingt fantastisch. Zumal die leider viel zu spärlich besetzten Reihen im KulturForum Viaggio zur Zugabe mit stehenden Ovationen huldigen.

Drehen wir das Rad der Zeit um zwei Stunden zurück. Eine trockene Bassfigur läutet unspektakulär das Kommende ein, Gerd Bauder an den vier Saiten fixiert seine drei Mitstreiter, die über gerade mal zwei Akkorde versetzt das Thema aufnehmen. Fain Duenas streichelt mit dem Besen Percussionfelle, schnarrend-schräg schraubt sich Arne Gloses Akkordeon in die Melodie,



Formvollendete Interpretationen: Stefan Back (links) und Fain Duenas von Viaggio. Foto Ehrhardt

nimmt Stefan Backs Klarinette musikalische Fäden locker beschwingt auf. Rein instrumental, mit Folklore, Klezmer und ganz viel Jazz, nimmt ein Konzert seinen Lauf, das hier-

zulande seinesgleichen sucht, auch in der boomenden Jazzszene. Der Stein des Saals hat noch etwas von der Wärme vergangener Sommertage gespeichert, oder ist es Dynamik, die

hier Spannung erzeugt, Melodien Bilder entstehen lassen, die bewegen, den Pulsschlag in Wallung bringen?

*Les Histoires Macabres Du Monde*, eine Komposition Gloses, verschmilzt mit osteuropäischen Traditionals. Die Nummer des New Yorker Jazztrompeters Dave Douglas namens *Twisted* – von Viaggio formvollendet interpretiert – setzt Sehnsucht in Noten um, zieht den Hörer in ihren Bann, gerät zum Highlight des ersten Sets. Back greift im Verlauf des Abends auch mal zur Bassklarinette, dies ist aber auch die einzige Instrumentenvariante, ansonsten gibt sich die Hamburg-Madrid-Connection bodenständig.

*Balkan Boogie* – auf der CD fehlerhaft als „Balkan Boggie“ betitelt, wie Back in einer An-

sage augenzwinkernd zugibt – vereint noch einmal, was den Stil dieser Musik prägt, die weniger Experimentelles präsentiert, sondern auf Kompositionen setzt. Das musikalische Erbe einer Kultur findet Anschluss an zeitgenössischer Deutung, die technische Versiertheit steht außer Frage, Viaggio agieren auf hohem Niveau. Zunehmend werden Percussion-Soli Duenas' mit Applaus quittiert, spielen Viaggio sich und das Publikum in einen Rausch. „Vielleicht nächstes Jahr bei „Gewaltig leise“ auf der Krusenköpkel“, wünscht sich Back zum Abschluss, als das Ensemble zur dritten Zugabe, dem Klezmer-Klassiker *Es ist schon spät*, auf die Bühne gefordert wird. Und vielleicht nimmt ja auch in diesem Fall das Imaginäre Gestalt an.